



Die Hospizgruppe aus Wolfenbüttel nutzt auch diesmal wieder diesen Fortbildungstag. Das Angebot, sich in dem wunderschönen Ambiente von Burg Warberg mit Ehrenamtlichen anderer Vereine austauschen zu können, nehmen sie als Zeichen der Wertschätzung gern an.
Foto: Beate Röver

Teilnehmende aus 10 Hospizvereinen tauschen sich auf Ehrenamtstag aus:

Die „hospizliche Haltung“ – auch ein Kompass für das soziale Miteinander

Wolfenbüttel. „Burg Warberg“ im Landkreis Helmstedt ist ein reizvoller Ort für Festlichkeiten und Weiterbildungen. Kürzlich haben sich hier engagierte „Hospizler“ getroffen – Menschen, die Schwerstkranken und Sterbenden in ihrer letzten Lebensphase ehrenamtlich zur Seite stehen. Die Hospizvereine der Region Süd-Ost-Niedersachsen hatten ihre Ehrenamtlichen erneut zum „Ehrenamtstag“ eingeladen. An die 100 Teilnehmende sind aus der unmittelbaren Umgebung, aus Helmstedt, Wolfenbüttel, Salzgitter, Peine, Braunschweig und Wolfsburg angereist – auch Ehrenamtliche aus Goslar, Bad Harzburg, Gifhorn und sogar Celle. Dieses Fortbildungstreffen findet schon zum fünften Mal statt – finanziell unterstützt durch verschiedene Stiftungen.

Die Einstellung ist entscheidend

Dieses Mal geht es um die innere Haltung. In Vorträgen und Work-

shops setzen sich die (vorwiegend weiblichen) Teilnehmenden aus verschiedenen Perspektiven mit diesem Thema auseinander. „Unsere Haltung resultiert aus unseren Grundeinstellungen gegenüber anderen Menschen – und zunächst auch zu uns selber“, referiert Gerhard Stolz. Sie haben sich durch viele Erfahrungen in uns entwickelt, prägen unser Denken und werden in unserem Handeln sichtbar. Sie bestimmen auch unsere Kommunikation mit anderen. Aber: Ich kann nur beeinflussen, was ich selber tue und sage. Was daraus wird, darauf habe ich keinen Einfluss. So kann jedes Gespräch auch an seine Grenzen kommen.

Der Aspekt von Gewalt in der Sprache wird im Workshop „Worte sind Fenster oder sie sind Mauern“ aufgegriffen. Ingrid Rehfeldt gibt dabei einen Einblick in die „Gewaltfreie Kommunikation“. Ziel ist, Gespräche respektvoll und einfühlsam zu führen. Eine wertschätzende Haltung zeigt

sich dann darin, dem anderen sehr aufmerksam zuzuhören und ihm die eigenen Gefühle und Bedürfnisse ehrlich mitzuteilen.

Ganzheitliche Wahrnehmung

Die innere persönliche Haltung hat auch Einfluss darauf, wie man etwas wahrnimmt. Eindrucksvoll macht Renate Lohmann das an Beispielen aus der Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen deutlich. „Das Konzept, das ich selbst von Leid, Krankheit und Sterben habe, bestimmt mein Denken und Handeln.“ Einer ihrer Kernsätze: „Sterben und Tod sind ein höchst eigenständiges Erleben, ein sehr persönlicher Raum, der nur diesem Menschen und seinen Nächsten gehört. Wer das mit einer klaren Haltung akzeptiert, denkt nicht nur in Kategorien der Medizin. Er wird nicht noch in der Sterbestunde eines Nahestehenden aufgeregt nach weiteren Maßnahmen rufen. Mit dieser

deutlichen Haltung gibt er sich selber und allen Beteiligten Halt!“

Auch wenn es keine „offizielle“ Definition von hospizlicher Haltung gibt: Die Ehrenamtlichen sind sich einig in ihren Wertvorstellungen. Dazu gehört zuallererst die Achtung der Würde des Menschen und die ganzheitliche Wahrnehmung seiner körperlichen, psychischen, sozialen und spirituellen Bedürfnisse. Diese Haltung äußert sich darin, dem Kranken oder Sterbenden empathisch zuzuhören und ihm seine ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken. Sofern gewünscht, lässt man ihn nicht allein und gibt ihm nach seinen eigenen Möglichkeiten Unterstützung. Eine so verstandene Haltung kann sogar als Maßstab für das Miteinander in unserer Gesellschaft dienen, für eine achtsame und sorgende Gemeinschaft, zu der jeder Mensch in seinem Umfeld beitragen kann. Die hospizlich engagierten Ehrenamtlichen sind auch hierfür eine wertvolle Keimzelle.